

JELENA: „ICH SCHÄMTE MICH DAFÜR, DENN ICH WUSSTE NICHT, DASS KINDER RECHTE HABEN.“

Wir sind eine grosse Familie. Meine Mutter hat drei Geschwister, mein Vater auch. Ich habe einen Bruder. Meine Eltern waren Gastarbeiter und stammen ursprünglich aus Serbien. Ich sah, wie sie für das Geld hart arbeiten mussten. Ich selbst wurde in der Schweiz geboren. Von der ersten bis zur fünften Klasse lebte ich aber ohne meine Eltern in Serbien. Sie wollten in der Schweiz arbeiten und dann später auch zurück nach Serbien ziehen. Schlussendlich sind sie aber da geblieben und ich kam wieder in die Schweiz.

In der 5. Klasse bin ich in die Schweiz zurückgekehrt. Hier wurde ich regelmässig geschlagen, manchmal für Dinge, die ich getan habe, manchmal aber auch grundlos. Den ganzen Tag mit der Mutter alleine zu sein, war schlimm. Mein Vater war nicht da, um mich zu verteidigen. Meine Mutter hatte täglich irgendeinen Grund, mich zu schlagen, wobei es selten wirklich um mich ging.

Ich erinnere mich an eine Situation, in der ich mich ungerecht behandelt fühlte. Ich wollte zu meiner Tante. Meine Mutter war zwar einverstanden, aber ich musste zu Fuss gehen. Auf dem Rückweg kam ich zur selben Zeit bei der Bushaltestelle an wie der Bus. Deshalb dachte sie, dass ich mit dem Bus gekommen sei. Es gab einen grossen Streit. Ich kam dann ganz schlimm dran. Sie schlug mich – auch mit Gegenständen – und riss mich an den Haaren.

In der Schule musste ich sehr gut sein. Wenn ich das Einmaleins nicht konnte, schlug sie mich ebenfalls. Sie fand immer einen Grund. Ich war der Blitzableiter. Manchmal wurde ich auch kalt abgeduscht, so dass ich keine Luft mehr kriegte. Sie spuckte mich an und sagte, ich sei Abfall. Manchmal zwang sie mich, unmodische Kleider und Frisuren zu tragen. Wenn ich weinen musste, war es nicht wegen den körperlichen, sondern wegen den seelischen Schmerzen. Dann hasste ich mein Leben.

Wenn mein Vater zu Hause war, beschützte er mich. Manchmal schlug sie ihn dann auch. Er ging aus Verzweiflung zwischen mich und meine Mutter. Alleine mit meinem Vater war die Stimmung immer schön und wir konnten gut reden.

In meiner Kindheit schämte ich mich für das, was mir passierte. In der Lehre ahnte mein Lehrmeister etwas, weil er die blauen Flecken sah. Ich wurde dann zum psychologischen Dienst gerufen und es folgte ein Elterngespräch. Ich fühlte mich zum ersten Mal richtig stark und konnte meine Meinung sagen, weil ich wusste, dass ich nicht drankomme. Ich kann mich aber nicht mehr an Details erinnern, nur dass es eine Zeit lang besser wurde. Ich hatte dann vorübergehend ein Zimmer beim Arbeitgeber. Später bin ich dann noch während der Lehre ausgezogen. Ich wollte meiner Mutter zeigen, dass ich sie nicht brauchte. Als ich schon ausgezogen war, kam mein Vater heimlich zu Besuch, weil meine Mutter dies nicht erfahren durfte. Sie hatte meinem Bruder und meinem Vater verboten, mich zu sehen.

Mit meiner Mutter habe ich eigentlich keinen Kontakt mehr. Ich wollte mit ihr reden, aber das geht nicht. Sie sagt noch heute, dass alle anderen schuld seien.

So im Nachhinein meine ich, dass ich ohne diese Erfahrungen selbstsicherer wäre, sei das in Beziehungen, im Vertrauen zu anderen Personen oder bei der Arbeit. Der Glaube an mich selbst wurde durch die Gewalt verletzt.

Als Kind wusste ich nicht genau, was Eltern nicht dürfen. Ich hatte blaue Flecken, aber niemand hat je reagiert. Mich hat es damals erstaunt, dass auch unsere Nachbarn nichts unternahmen. Ich hätte mir jemanden zum Reden gewünscht - und wünsche mir heute, dass ich damals gewusst hätte, dass Kinder Rechte haben.

Ich wünsche mir, dass sich Kinder heute gegenseitig anvertrauen können und über ihre Erlebnisse berichten können. Sie sollen die Kraft finden, etwas zu unternehmen, denn es lohnt sich. Kinder sollen auch erwachsene Vertrauenspersonen haben, die ihnen helfen. Wenn meine Geschichte auch nur einer Person hilft, bin ich froh.

KOMMENTAR

Jelena war von klein auf immer wieder körperlich bestraft worden. Das waren schlimme Erfahrungen. Am schlimmsten waren die Bestrafungen, welche grundlos verhängt wurden. Lange hat niemand reagiert. Sie hatte blaue Flecken, niemand hat jedoch etwas unternommen. Sie hätte sich aber gewünscht, mit jemandem reden, alles erzählen zu können.

Es braucht viel Mut, Hilfe anzubieten, viele Leute machen deshalb nichts. Häufig möchte man sich nicht in die „persönlichen Dinge“ anderer einmischen und denkt, dass es bestimmt nicht so schlimm sei. Hilfe kann die Situation der betroffenen Person jedoch deutlich verbessern. Dadurch dass der Lehrmeister etwas gemacht hat, wurde Jelena nachher nicht mehr geschlagen.

Quelle: Interview mit einer betroffenen Person

Text: NCBI Schweiz

Weitere Informationen zum Projekt „Keine Daheimnisse!": www.daheimnisse.ch